



TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.5 Kaninchen



Dieses Merkblatt entstand in Kooperation mit der Stiftung Bündnis Mensch & Tier.

© Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Kaninchen

Merkblatt Nr. 131.5

Erarbeitet vom AK „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“

Verantwortliche Bearbeiter: Dr. Viktoria Roloff/ Dr. Carola Otterstedt

Stand: September 2011

Eignung für den sozialen Einsatz

Kaninchen sind aufgrund ihres für den Menschen besonders ansprechenden äußeren Erscheinungsbildes, ihrer lebhaften, freundlichen Wesensart sowie ihrer interessanten Sozialstruktur beliebte Partner in der tiergestützten Arbeit.

Werden die von Natur aus eher scheuen und ängstlichen Fluchttiere frühzeitig an ein entsprechendes Umfeld mit Nahkontakt zu Menschen und durch behutsames Training an Situationen gewöhnt, die im Einsatz vorkommen können, sind sie vielfältig einsetzbar.

Geeignete Individuen zeigen Neugierde und Interesse an der Kontaktaufnahme mit Menschen. Sie kommen entspannt auf Besucher zu und bieten sich im Einsatz mit ihren individuellen Talenten an.

Zu den tiergerechten Einsatzmöglichkeiten zählen die Beobachtung des Sozialverhaltens in ihrem Lebensraum sowie die freie Begegnung (Outdoor/Indoor: Stall, Auslauf, Therapieraum). Weiterhin bietet der Nahkontakt (Pflege, Streicheln, Füttern) vor allem auch im ambulanten tiergestützten Einsatz (z.B. im Pflegeheim, am Krankenbett) ein wichtiges Einsatzfeld.

Interessant sind ebenfalls gemeinsam ausgeübte Aktivitäten, wie z. B. das Einüben kleiner Kunststücke, die Bewältigung eines Geschicklichkeitsparcours (z. B. „Kaninhop“), oder auch Trainingsmethoden mit Einsatz eines Target- Stick.

Herkunft

Kaninchen gehören zur Säugetierordnung der Lagomorphen oder Hasenartigen, die auf rein pflanzliche Nahrung spezialisiert sind. In ihrer Wildform leben sie gesellig in Erdhöhlen und deren näherer Umgebung.

Unsere domestizierten Kaninchen stammen vom europäischen Wildkaninchen ab. Ihr Ursprungshabitat ist der Südwesten Europas. Die Domestikation fand relativ spät statt (um 1000 n.Chr.) und diente vor allem der Fleisch- und Fellgewinnung. Es gibt eine große Vielfalt an Rassen und Farbschlägen mit Gewichten von ca. 1,5 kg (Zwergkaninchen) bis 8 kg (Deutsche Riesen). In der Mensch-Tier-Begegnung finden je nach Einsatzbereich kleine, mittelgroße und auch große Rassen Verwendung.

Verhalten

Kaninchen leben in sozialen Verbänden von mehreren Individuen. Sie sind vor allem in der Dämmerungszeit, aber auch tagsüber (domestizierte Tiere) aktiv. Als Beutetiere mit vielen Fressfeinden am Boden und aus der Luft (Raubtiere, Greifvögel) sind sie von Natur aus scheu, schreckhaft, geräuschempfindlich und ständig fluchtbereit. Sie verständigen sich untereinander vorwiegend über Gestik und Geruchsmarkierungen.

Sinnesleistungen	
Geruchssinn	Der Geruchssinn ist gut ausgeprägt und von besonderer Bedeutung für das Sozial- und Geschlechtsverhalten (Kinn- und Anldrüsensekrete, Urin- und Kotmarkierungen). Kaninchen kommen (im Gegensatz zu Hasen) nackt und blind zur Welt, lediglich Geruchs- und Tastsinn sind bei Neugeborenen voll entwickelt, damit sie die Zitzen der Mutter finden können.
Hörsinn	Sie verfügen über ein ausgezeichnetes Hörvermögen. Die großen Löffel, welche auch unabhängig voneinander bewegt werden können, ermöglichen besonders guten Empfang und genaue Lokalisation von leisesten Geräuschen.
Tastsinn	Lange Tasthaare, an deren Wurzeln Tastnerven enden, befinden sich im Bereich der Oberlippe, des Kinns und über den Augen. Sie helfen den Höhlenbewohnern bei der Orientierung im Dunkeln.
Sehsinn	Das Gesichtsfeld der Kaninchen ist, wie bei allen Fluchttieren, durch die seitliche Anordnung der Augen relativ groß. Sie sind in der Lage kleinste Bewegungen zu erkennen, zwischen Farben zu unterscheiden und auch bei Dämmerung noch recht gut zu sehen.
Geschmackssinn	Der Geschmackssinn der Kaninchen ist gut entwickelt. Sie können zwischen süß, sauer, bitter und salzig unterscheiden.

Ausdrucksverhalten	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
Entspannung	leises Mahlen der Zähne	Fressen, Körperpflege, soziales Putzen, Kontaktliegen mit Artgenossen, Ruhen (alle vier Pfoten unter den Körper gesetzt, aufgeplustertes Fell, halbgeschlossene Augen, angelegte Ohren), Schlafen (Seitenlage, Beine ausgestreckt).
Freude	leises Grunzen	Sich Aufrichten auf die Hinterläufe („Männchen machen“), Luftsprünge, Haken schlagen, Spiel- und Erkundungsverhalten, Anstupsen mit der Schnauze.
Desinteresse		Kopf abwenden, zur Seite hoppelnd.
Meideverhalten		Sich abwenden, Fliehen.
Überforderung	lautes Zähneknirschen (Schmerz, Unwohlsein)	Nachlassendes Interesse an der Umgebung und an spontaner Kontaktaufnahme. Tier will sich zurückziehen. Übersprungshandlungen: z.B. angespanntes, zwanghaftes Putzen, Gähnen, Ohren schütteln.
Ängstlichkeit	Knurren, Zähneklappern	Starre, geduckte Haltung, Läufe unter den Körper geschoben, Kopf ausgestreckt auf dem Untergrund platziert, hochfrequentes Nasenzittern, Ohren angelegt, Augen aufgerissen, bei Annäherung Flucht.
gesteigerte Angst	Knurren, lautes Grunzen, gellendes Schreien	Erstarren („Freeze“), Aufstampfen bzw. Trommeln mit den Hinterläufen, blitzartige Flucht in Deckung.
Aggression	Knurren, Fauchen, Grunzen	Jagen, Parallellaufen, Aufstampfen, Aufreiten, Anspringen und Beißen, bei Bedrängung Treten und Kratzen mit den Hinterpfoten.

Haltung

Grundsätzlich kann nur Gruppenhaltung in einem weitläufigen Gehege als artgemäss angesehen werden. Ein gut strukturierter Innenstall mit ständigem Zugang zu einem großzügig bemessenen Laufbereich im Freien (Freilandgehege) ist optimal.

Flächenbedarf von Stall- und Laufbereich	Mindestens 6 - 8 m ² für 2 Tiere und 2 - 3 m ² für jedes weitere Tier. Bei kleinen Rassen und vielseitiger Gestaltung von Stall und Auslauf evtl. auch etwas geringeres Flächenangebot.
Einstreu	Heu/ Stroh für Nest- und Höhlenbau, Bereiche mit reichlich Erde/ Sand zur Befriedigung des Buddel- und Schartriebese (ca. 50cm tief), unbehandeltes Strohmehl/ Späne/ Hackschnitzel (trocken, frei von Staub und Schimmel) als saugfähiges Substrat in den Kot- und Harnabsatzbereichen.
Stall- und Gehegeeinrichtung	Erhöhte Sitz- u- Liegeflächen, höhlenartige Rückzugsmöglichkeiten. Abwechslungsreiche Strukturierung des Geheges durch Naturmaterialien: Moos, Laub, Äste, Steine, Baumscheiben, Röhren aus ausgehöhlten Stämmen. Großzügiger Laufbereich (größere Länge als Breite). Solide, engmaschige Einzäunung bis zu 50 cm tief in den Boden hinein reichend. Gitterabdeckung des gesamten Geheges von oben (Greifvögel) und unten (Raubdaddeln, Ratten). Drahtgeflecht gut verarbeiten (Verletzungsgefahr), Maschengröße max. 2 cm ² , keine Plastikgegenstände u. ungeschützt verlegte Kabel (Gefahr durch Anknabbern), nur unbehandeltes Holz verwenden.
Sozialgefüge	Keine Einzelhaltung, feste Gruppen von mind. 2 -10 Tieren: z.B. Weibchen mit kastr. Bock oder auch Gruppe von kastrierten Böcken. Ebenfalls gut geeignet sind Geschwistertiere aus einem Wurf.
Klimatische Bedingungen	Witterungsschutz im Außengehege vor Wind, Regen, andauernder Sonneneinstrahlung. Niedrige Temperaturen werden besser toleriert als hohe (> + 28°C kritisch), deshalb Stallinnenraum gut isolieren. Für kalte Winter im Stall Wärmequelle (z.B. Rotlichtlampe) installieren.

Ernährung

Kaninchen sind reine Pflanzenfresser mit einem auf die Verwertung von Rohfaser spezialisierten Darmtrakt. Dazu gehört auch das Kotfressen (Blinddarmkot: Helle, weiche, glänzende Kotbällchen). Es dient der besseren Versorgung mit Vitaminen (B - Komplex u. Vit.- K).

Es sollte immer Heu (und Stroh) zur freien Aufnahme verfügbar sein.

Überfütterung durch zu reichliche Nährstoffzufuhr (z. B. auch unkontrollierte Futtergaben von Klienten) vermeiden. Kontrolle durch regelmäßiges Abtasten und Wiegen.

Trinkwasserversorgung	Stetiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität muss gewährleistet sein. Standfeste Tröge aus Steingut sind Nippeltränken vorzuziehen aus Rücksicht auf die natürlichen Trinkgewohnheiten von Kaninchen (Wasseraufnahme mit Hilfe der Zunge) sowie aus Hygienegründen (bessere Reinigungsmöglichkeit), dies setzt jedoch mehrfache tägliche Kontrolle voraus (Verunreinigungen von außen).
Futterauswahl	Hauptnahrung (ständig verfügbar, ad libitum): Abwechslungsreiches Angebot an frischen Gräsern und Kräutern, auch Möhrengrün, Petersilie,.. Frische Zweige mit Blättern (z. B. Weide, Buche, ungespritzte Obstgehölze). Ständig artenreiches Heu guter Qualität anbieten. Nahrungsergänzung (in kleinen Mengen): Wurzelfrüchte (Karotten, Pastinaken), Obst (Äpfel) Gemüse (wenig Kohl). Samen und Körner (Getreide) als Belohnung.
Schädliches Futter Giftpflanzen	Alle verdorbenen, verunreinigten (z. B. Frischfutter vom Wegesrand: Pestizide, Kot, Gülle) oder verschimmelten Futtermittel. Energiereiche Futtermischungen für Mastkaninchen (Pellets, Briketts), sog. „Milchdrops“ und sonstige zucker- und fetthaltige oder gebackene Leckerli, Kohlblätter oder andere blähende Futtermittel in größeren Mengen. Giftpflanzenliste: siehe www.zwergkaninchen.net und http://www.botanikus.de/Botanik3/Tiere/tiere.html
Hygienemanagement	Tägliche Kontrolle und Reinigung der Futterstellen und Tränkeeinrichtungen sowie deren Umgebung, Entfernung nicht aufgenommener Futterreste, bei frischen Futtermitteln vor allem im Sommer auf Verderbnisanzeichen achten. Kot- und Harnabsatzbereiche (innen und außen) täglich reinigen. Reinigung von Unterkünften und Ausläufen mind. 2 x wöchentlich.
Fütterungszeit	Frischfutter und etwas Heu ständig verfügbar, Nahrungsergänzung nach Bedarf in kleinen Portionen.

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere (Verhalten, Futter- und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	Frühzeitige und behutsame Gewöhnung an regelmäßiges Anfassen (auch an den Gliedmaßen), Hochnehmen auf den Arm und Ausführen nötiger Pflegemaßnahmen (siehe unten). Gegebenenfalls auch das Anlegen eines Brustgeschirres trainieren (z. B. für „Kaninhop“). Nie an den Ohren oder allein durch Griff in die Genickfalte hochheben. Zum Einfangen langsame Annäherung mit den Händen auf Tierhöhe, Greifen von oben vermeiden (Fluchtreflex: „Raubvogel“), dann behutsames Fassen/Untergreifen mit der einen, Abstützen der Beckenpartie mit der anderen Hand. Anschließend das Tier vorsichtig an den Oberkörper anlehnen, um Ruhe und Geborgenheit zu vermitteln. Streicheln entlang der Rückenpartie mit dem Haarstrich und sanftes Kraulen zwischen und hinter den Ohren wird von den meisten Kaninchen geschätzt. Anfassen im Gesichtsbereich sowie an Kinn, Flanken und der Bauchunterseite möglichst vermeiden. Hektische Bewegungen, Überbeugen und Ergreifen von oben sowie ungewohnte, laute Geräusche verursachen bei den Fluchttieren Stress und können Panik auslösen. Wenn nötig, in Panik geratenen Tieren Unterschlupf bieten, z.B. durch Abdecken mit einem dunklen Tuch (Höhlenatmosphäre). Zum sicheren Platzieren auf dem Schoß ein flaches Nestchen, Kissen oder Tuch unterlegen und die Beine des Menschen zum Ausgleich der Schräge etwas höher stellen (Fußbank, Eier-Paletten o. ä. unterlegen).
-----------------	---

Pflegehandlungen	Regelmäßiges Wiegen (mind. alle zwei Wochen), Kontrolle der Krallen (ggf. fachgerechtes Kürzen), Maulhöhle, Ohren, Augen, Anogenitalregion (ggf. Säuberung). Bei langhaarigen Tieren Kämmen und Bürsten zur Vermeidung von Verfilzungen des Haarkleides.
Gesundheitsvorsorge	Anschaffung klinisch gesunder Tiere aus verantwortungsbewusster, Zucht und Aufzucht. Artgerechte und hygienisch einwandfreie Haltungsbedingungen. Fernhalten von Schädigern und Insekten. Besonders im Sommer täglich auf Fliegenmadenbefall im Anal- und Genitalbereich achten. Haut- und Fellveränderungen (kahle und feuchte Stellen, Verfärbungen, Entzündungen, Borkenbildung, Verletzungen und Juckreiz) sorgfältig beachten und abklären. Bei jedweden Erkrankungsverdacht bis zur Abklärung der Diagnose durch einen Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz und evtl. Isolation des betroffenen Tieres.

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen auszuschließen.

Tierärztliche Prophylaxe	<p>Schutzimpfungen: Myxomatose (2 x jährlich, vorzugsweise im Febr. u. Aug.) und RHD (1 x jährlich, vorzugsweise im Februar, vor Beginn der Insektenflugsaison) unverzichtbar. Kaninchenschnupfen in gefährdeten Beständen nach Risikoabwägung durch den Tierarzt.</p> <p>Allgem. Klin. Untersuchung: Im Rahmen der tierärztlichen Bestandsbetreuung in regelmäßigen Abständen, empfohlen: 4 x jährlich mit Gewichtskontrolle und besonderer Beachtung der Haut, Anogenitalregion, Zähne und Krallen.</p> <p>Laboruntersuchungen: Parasitologische Kotuntersuchung (Kokzidien, Nematoden,) 2 x jährlich und ggf. gezielte Behandlung mit Erfolgskontrolle. Wichtig für Einsätze der Tiere bei Personengruppen mit eingeschränkter Funktion des Immunsystems: Abklatschpräparat bzw. Hautgeschabsel zum Ausschluss von Dermatophytenträgern.</p> <p>Kastration: männliche Tiere wegen früh einsetzender Geschlechtsreife im Alter von ca. 3 - 4 Monaten kastrieren. Vorteile: bessere Sozialverträglichkeit, einfacheres Handling. Kastration weiblicher Tiere zur Verhinderung hormonell bedingten Problemverhaltens ebenfalls empfehlenswert.</p>
Krankheitsanzeichen (Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich)	<p>Gestörte Nahrungsaufnahme, Futtermittelverweigerung, Speicheln, Apathie, Fieber, Bewegungsunlust, Lähmungserscheinungen, veränderte Körperhaltung und/oder Gleichgewichtsstörungen (z. B. „Schiefhals“), struppiges Haarkleid, Zähneknirschen (Schmerzlaut), Augen- und/oder Nasenausfluss, geschwollene und entzündete Schleimhäute/Lidbindehäute, häufiges Niesen, erschwerte Atmung, Durchfall, übermäßiges Putzen, feuchte und/oder verschmutzte Hautpartien im Kinn- und Analbereich, Juckreiz mit oder ohne Haut- und Fellveränderungen.</p> <p>Bei allen schweren, fieberhaften Allgemeinerkrankungen und plötzlichen Todesfällen die Diagnose immer durch eine tierärztliche Untersuchung abklären lassen!</p>

Zoonose-Risiken	<p>Der positive Einfluss, der durch die tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern.</p> <p>Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A., Schwarzkopf, A., 2003).</p> <p>Zu den möglichen Infektionsrisiken, die von Kaninchen ausgehen können, zählen Pilz-erkrankungen der Haut (z. B. Trichophytie), Ektoparasiten (z. B. Räude- milben), sowie die äußerst selten vorkommenden bakteriellen Infektionskrankheiten Pasteurellose, Salmonellose, Tularaemie und Pseudotuberkulose (Rodentiose).</p>
Wichtige Erkrankungen und Tierseuchen	<p>Zahnerkrankungen: Häufig verursacht durch Gebissfehlstellungen und/oder man- gelnden Abrieb der Zähne (Fütterungsfehler) Ein gehäuftes genetisch bedingtes Auf- treten von Kieferanomalien bei Zwergkaninchen, die auf extreme Kurzköpfigkeit ge- züchtet wurden, sollte bei der Auswahl geeigneter Tiere beachtet werden.</p> <p>Erkrankungen der Verdauungsorgane: Treten oftmals als Folge von Ernährungs- fehlern auf. Die Aufblähung von Magen und/oder Darmtrakt stellt einen lebensbedroh- lichen Notfall dar!</p> <p>Hauterkrankungen: Kaninchen neigen besonders zu Abszessbildungen, häufig aus- gehend von Zahnwurzelentzündungen oder durch von Artgenossen zugefügte Kratz- und Bissverletzungen. Insbesondere während der Sommermonate stellt kotverschmutztes, feuchtes Fell und entzündete Haut im Anal- und Genitalbereich ein hohes Risiko für das Eindringen von Fliegenmaden in Haut und Unterhaut mit schwerwiegenden, oftmals tödlichen Folgen dar. Entzündungen der äußeren Gehörgänge werden häufig ausgelöst durch Ohrmilbenbe- fall. Mittelohrentzündungen haben meist zentralnervöse Störungen zur Folge.</p> <p>Enzephalitozoonose (Mikrosporidieninfektion): Klinische Symptome im Erkran- kungsfall sind vor allem zentralnervöse Störungen, „Schiefhals“, Gleichgewichtsstö- rungen, Nystagmus (Zuckungen der Augäpfel). Einige Kaninchen sind latente Träger oder intermittierende Ausscheider der Erreger ohne jemals zu erkranken. Diese sind diagnostisch schwierig zu erfassen. Ein Infektionsrisiko für immunsupprimierte Patien- ten ist nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen.</p> <p>Myxomatose (Virusinfektion): Seuchenhaftes Auftreten bei Wildkaninchen, Übertra- gung durch Stechmücken und Flöhe. Entzündung und oedematöse Schwellung der Augenlider/Bindehäute und Schleimhäute, insbesondere der Anogenitalregion. Verhü- tung durch regelmäßige Schutzimpfung (s. o.).</p> <p>RHD, Rhabbit hemorrhagic disease (Virusinfektion): Übertragung durch direkten Kontakt (erkrankte Wildkaninchen), Insekten und kontaminiertes Grünfutter. Perakuter Verlauf mit plötzlichen Todesfällen. Verhütung durch regelmäßige Schutzimpfung .</p> <p>Kaninchenschnupfen (bakterielle Infektion): Entscheidende Erreger sind Pasteurel- la multocida und Bordetella bronchiseptica. Begünstigt wird die hoch ansteckende Atemwegserkrankung mit hoher Sterblichkeit durch belastende Umweltfaktoren, z. B. schlechte Haltungsbedingungen. Schutzimpfung möglich.</p>

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für ihren Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung sowie seine sorgfältige Vorbereitung durch systematische Gewöhnung ausschlaggebend. Nicht alle Kaninchen dulden gerne den Nahkontakt. Abwehrbewegungen treten abrupt und mit großer Heftigkeit auf, so dass durch die Krallen schmerzhaft Verletzungen verursacht werden können.

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	<p>Einsatzbereit ist nur ein entspanntes, aufmerksames und den jeweiligen Menschen zugewandtes Tier.</p> <p>Das Erkennen von individuellen Stresssignalen und sich ankündigender Überforderung ist von größter Wichtigkeit für eine schonende und tiergerechte Nutzung beim Einsatz von Tieren im sozialen Bereich.</p> <p>Jedes Tierindividuum hat seine eigene Belastungsgrenze, deren Signale es zu erkennen gilt.</p>
Einsatzbedingungen, Häufigkeit und -Intensität	<p>Bei jeglicher Art von Einsatz eines Tieres im sozialen Bereich sollte die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzhäufigkeit, Einsatzzeit und Gesamtkonzeption des Settings (Aufgaben, Klientel, Umfeld, Kontaktform) mit der individuellen Belastbarkeit des Tieres (Alter, Konstitution, charakterliche Veranlagung) in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Dies setzt genaueste Beobachtung und Erkennen von individuellen Verhaltensweisen, die auf Überlastung hindeuten können, voraus.</p> <p>Für das Kaninchen können folgende Richtwerte als Anhalt dienen:</p> <p>Ein Einsatz pro Tag an 3 – 5 Tagen/Woche.</p> <p>Gesamtzeit des Einsatzes: max. 3-4 Std. (zuzüglich Transport).</p> <p>Einsatz mit direktem Körperkontakt zum Klienten ohne Rückzugsmöglichkeit (z.B. auf dem Schoß) max. 2 x 15 min pro Tier, mit Pausen im Sozialverband.</p> <p>Beobachtungssequenzen der Kaninchen ohne direkte Interaktion mit dem Klienten in ihrem Lebensraum/ Auslaufbereich sind auch über einen längeren Zeitraum möglich.</p>
Belastungssituationen	<p>Zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche), ungeeigneter Untergrund (zu glatt), belastendes Klima (Hitze, Kälte, starke Temperaturschwankungen), fehlende Gelegenheit zu Komfortverhalten und unmittelbarem Kontakt zu artgleichen Sozialpartnern, unklares Nutzungskonzept, mangelnde Distanz, fehlende Rückzugsmöglichkeit.</p> <p>Keine Beziehungsstabilität zwischen Tier und Tierhalter, ungeschicktes Handling, Überforderung des Tieres, Ausübung von Zwang/Gewalt, mangelnde positive Bestärkung.</p> <p>Zu lange Einsatzzeit, zu wenig/kurze Pausen, unbekannte Geräusche/Gegenstände (Schreien, Rollstuhl, Gehhilfen).</p> <p>Tier wird mit dem Klienten allein gelassen: Verletzungsgefahr für das Tier durch unkontrolliertes oder übergriffiges Verhalten des Menschen, Verletzungsgefahr für den Menschen durch Abwehr- und Fluchtreaktionen des Tieres.</p> <p>Nicht angepasstes Wasser- und Futterangebot während des Einsatzes bzw. während der Pausen.</p> <p>Zu wenig Ausgleich zwischen Belastung und Unterforderung (Langeweile), fehlende Ruhepausen.</p> <p>Bei alternden Kaninchen (Lebenserwartung bis zu 12 Jahre) ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können als bei jüngeren Tieren.</p>
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	<p>Alle Verhaltensweisen wie Desinteresse, Rückzug, Ängstlichkeit oder Aggression (siehe Tabelle: Ausdrucksverhalten), die Überforderung erkennen lassen.</p>

Ausgleichsangebote	<p>Zur Vermeidung von Überbelastungen: Je nach Arbeitsform und Einsatzintensität ungestörte Ruhephasen im Sozialverband, evtl. auch Anwendung von geeigneten Massagetechniken (z. B. TTouch- Methode).</p> <p>Zur Vermeidung von Unterforderung während längerer Einsatzpausen (Feiertage, Ferien): Alternative und neue Gegenstände im Freigehege, Beschäftigung durch mehrmaliges Füttern, Futterortwechsel, Verstecken von Heu in Papprollen, Gemüse auf Äste spießen, mentale Anregungen, z.B. Trainieren von Kunststücken, Target-Stick oder „Kaninhop“.</p>
---------------------------	---

Transportbedingungen

Der Transport zum und vom Freigehege sowie zum Einsatzort ist unter tierschonenden Bedingungen in einem geeigneten, gut belüftbaren Transportbehälter vorzunehmen. Ein Transport frei auf dem Arm ist zu vermeiden.

Verladen	<p>Einzeltransporte vermeiden, kein Einzeltier im Gehege zurücklassen, stressfrei trainieren, möglichst selbstständig in die Kiste hoppeln lassen (alternativ: Aufheben und hineinsetzen, dabei Hinterläufe abstützen). Es dürfen nur „Boxengemeinschaften“ gebildet werden, wenn die Tiere sicher miteinander verträglich sind !</p>
Transportmedium	<p>Stabile, handliche, leicht zu reinigende Tiertransportbox mit sicher montiertem Tragegriff und evtl. Laufrollen (bei größeren Boxen). Geeignete Einstreu bzw. Unterlage erforderlich. Mindestabmessungen für jeweils 2 Tiere: Zwergkaninchen: L53 x B41 x H38 cm, Mittelgröße: L71 x B52 x H55 cm, Riesenkaninchen: L91 x B64 x H69 cm.</p>
Temperatur	<p>Über 25°C möglichst nur kurze Transporte, am besten im klimatisierten Fahrzeug, Zugluft vermeiden. Tiere durch geeignete Maßnahmen vor abrupten Temperaturschwankungen (Freigehege – Transportbox – Therapieaum) schützen.</p>

Spezielle rechtliche Grundlagen

Die Ausbildung und Nutzung von Kaninchen im sozialen Einsatz darf laut Tierschutzgesetz nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sein. Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Bereich ausbilden und/oder einsetzen, müssen die erforderliche Zuverlässigkeit, Sachkunde, sowie artgemäße und tierschutzgerechte Haltungseinrichtungen gewährleisten.

Zur Tierhaltersachkunde siehe auch TVT-Merkblatt Nr. 131.

Weitere Informationen

Gabrisch, K.; Zwart, P. (Hrsg.): Krankheiten der Heimtiere, Schlütersche Verlagsanstalt 1998

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kaninhop>

<http://www.tknds.de> „Service“ Infobroschüre Kaninchen

Morgenegg R.: Artgerechte Haltung- ein Grundrecht auch für Kaninchen, TB-Verlag, 2005.

Tierärztekammer Niedersachsen: Infoblätter zur Haltung, Fütterung und Gesundheit von Kaninchen und Beschäftigungsmöglichkeiten für und mit Kaninchen

TVT AK 8 Heimtiere, Merkblatt Kaninchen (02. 2004)

TVT Merkblatt Nr. 78 TVT Kaninchenhaltung (herkömmlich, intensiv)

Warrlich, Anne: Das Kosmos Handbuch Kaninchen, Kosmos-Verlag, Stuttgart 2011

Weber, A.; Schwarzkopf, A.: Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Robert-Koch-Institut, Berlin, 2003. (Informationen zur Hygiene für den Bereich Tiergestützter Einsatz in Altenheimen u.a.)

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de

Die Stiftung Bündnis Mensch & Tier

unterstützt die nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung auf der Grundlage der artgemäßen Tierhaltung und des tiergerechten und respektvollen Umgangs mit dem Individuum Tier. Das Ziel des Stiftungseingagements ist eine nachhaltige Entwicklungsförderung der verbesserten Beziehung zwischen Mensch und Tier im Sinne einer zukunftsweisenden Veränderung in der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt.

Die Stiftung erreicht ihre Ziele unter anderem durch die Förderung des interdisziplinären wissenschaftlichen Dialogs, der Unterstützung der Fachgruppenarbeit, der Förderung von Begegnungsstätten für Mensch & Tier sowie eines differenzierten Beratungs- und Weiterbildungsangebotes.

Möchten Sie aktuelle Informationen zur Mensch-Tier-Beziehung erhalten und in unseren Mail-Verteiler mit aufgenommen werden?

Schreiben Sie uns bitte einfach eine e-mail.

Stiftung Bündnis Mensch & Tier
info@buendnis-mensch-und-tier.de
www.buendnis-mensch-und-tier.de